

Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen – Umfrage (II)

Nachdem die Friedhofskultur 10/2008 über den ersten Teil einer Befragung zur Friedhofs-, Bestattungs- und Grabstättenwahl berichtete¹, folgt in diesem Beitrag der zweite Teil, in dem Nutzungsstrategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen thematisiert werden. Hierbei wurde den Befragten eine Auswahl bekannter Einzelstrategien zur Bewertung vorgegeben, erweitert durch die Möglichkeit, eigene Vorschläge zu ergänzen. Der genutzte Fragebogen wie auch die Ergebnisse des ersten Befragungsteils stehen unter www.friedhof-forschung.de zum Download bereit. Die vorliegende Auswertung der Befragung schließt mit einer bundeslandbezogenen Betrachtung der Ergebnisse. Die Befragung wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts der Universität Kassel durchgeführt, welches mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) nachhaltige Strategien für die Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsüberhangflächen untersucht.

Problematische Friedhofsüberhangflächen

Um das Problem der zunehmend entstehenden Friedhofsüberhangflächen eingrenzen zu können, wurden die in diesem Befragungsteil gestellten Fragen auf folgende Typen von Friedhofsüberhangflächen bezogen:

Typ A: Zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die noch nie für Bestattungen genutzt wurden.

Typ B: Zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die wieder frei von Ruhe- und Nutzungsfristen sind.

Typ C: Kleinteilige Friedhofsüberhangflächen innerhalb bestehender Grabfelder.

Mit den Fragen 14 und 15 wurde einleitend erfragt, wie problematisch die verschiedenen Typen von Friedhofsüberhangflächen zum heutigen Zeitpunkt und wie die Entwicklung der nächsten 15 Jahre eingeschätzt wird.

Im Ergebnis wurde deutlich, dass der Umgang mit Friedhofsüberhangflächen für die zukünftige Friedhofsbelegungsplanung auch langfristig von Bedeutung sein wird.

Denn: Mit dem Ablauf heute noch bestehender Ruhefristen und Nutzungsrechte werden sich auch in den näch-

sten Jahrzehnten Friedhofsüberhangflächen ergeben, für die eine sinnvolle und damit nachhaltige Nachnutzung gefunden werden muss. Friedhofsüberhangflächen stellen somit ein dauerhaftes Problem dar.²

Zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die noch nie für Bestattungen genutzt wurden, stuften die Befragte weniger problematisch ein als Friedhofsflächen, auf denen bereits Bestattungen stattgefunden haben. Dabei spielte der Zeitfaktor keine Rolle.

Zwischen Typ B und Typ C wurde ein gegenläufiger Trend deutlich. So rechnen die Befragten damit, dass in den nächsten Jahren die heute noch umfangreich bestehenden Grabfelder mit einem geringen Grabstättenanteil (Typ C) in Zukunft abnehmen und dadurch zusammenhängende Grabfelder, die frei von Ruhe- und Nutzungsfristen sind (Typ B), zunehmen werden.

Die Befragung beschränkte sich auf einen Zeithorizont von 15 Jahren, je nach Belegungsstruktur der einzelnen Friedhöfe können sich aber auch Zeiträume von bis zu 50 Jahren ergeben, in denen ehemals belegte Grabfelder zu Friedhofsüberhangflächen werden.

Es bleibt also ausreichend Zeit, um sinnvolle Nutzungsstrategien für diese Flächen zu entwickeln.

Nutzungsstrategien für Friedhofsüberhangflächen

Bei den Fragen 16 und 17 wurde eine Auswahl verschiedener Nachnutzungen zur Bewertung vorgelegt und die Möglichkeit zur Ergänzung eigener Strategievor schläge gegeben. Dabei wurden die Nutzungsstrategien nach ihrer Zielsetzung differenziert und für jeden Typus gesondert betrachtet. Die Befragungsergebnisse werden in den Grafiken zusammengefasst dargestellt. Die wichtigsten Aussagen zu den verschiedenen Typen von Friedhofsüberhangflächen werden textlich beschrieben.

Frage 16: Welche Nutzungsstrategien für Friedhofsüberhangflächen sind Ihrer Meinung nach Erfolg versprechend und sinnvoll, wenn eine Schließung oder Entwidmung ausgeschlossen wird?

Meinungsbild für Frage 16, Typ A (Blauer Balken):

Zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die noch nie für Bestattungen genutzt wurden, sollen nach Meinung der Befragten auch in Zukunft nicht für Bestattungszwecke genutzt werden. Dies ist nachvollziehbar, da gerade die vormalige Bestattungsnutzung als Erschwernis für die Nachnutzungen zu werten ist. Die Mehrheit favorisiert eine Funktionstrennung Friedhof/Park (51x). Auch ein Umbau zu flächigen Waldfriedhöfen in Kombination mit einer forstwirtschaftlichen Nutzung wird als Möglichkeit in Betracht gezogen (37x).

Von Seiten der Befragten wurde die Anlage von Tierfriedhöfen (3x), Flächen zur Energiegewinnung (2x) sowie die Anlage von Parkanlagen mit Bestattungsmöglichkeiten (2x) als weitere konkrete Nutzungsoptionen für diese Friedhofsüberhangflächen vorgeschlagen.

Meinungsbild für Frage 16, Typ B (Roter Balken):

Für **zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die wieder frei von Ruhe- und Nutzungsfristen sind** und auch in Zukunft als Friedhof gewidmet bleiben sollen, favorisieren die Befragten eine Konzentration der Bestattungsflächen (47x), um langfristig eine Funktionstrennung zwischen Bestattungs-

flächen und Parks erreichen zu können (47x). Ein Umbau dieser Friedhofsüberhangflächen zu „Naturbestattungsfeldern“ mit reduzierter Pflege als konkrete Nutzungsstrategie fand großen Anklang (45x). Weniger Zuspruch fand die Möglichkeit einer Vergabe von Dauernutzungsrechten für Vereine oder Religionsgemeinschaften (32x).

Die Anlage von Themengrabfeldern wurde seitens der Befragten (3x) vorgeschlagen.

Meinungsbild für Frage 16, Typ C (Gelber Balken):

Im Gegensatz zu großen Friedhofsüberhangflächen konnten sich die Befragten für **kleinteilige Friedhofsüberhangflächen innerhalb bestehender Grabfelder** eine Vergabe von Dauernutzungsrechten an Privatpersonen gut vorstellen (49x). Hierbei wird aber auch auf die Konzentration der Bestattungsflächen zu achten sein, u. a. weil sich zusammenhängende Grünflächen einfacher und günstiger pflegen lassen. Alle weiteren auf größere Flächen angewiesenen Nutzungsstrategien fanden wenig Zuspruch, da dieser Flächentyp hierfür zu kleinteilig ist.

Frage 17: Welche Nutzungsstrategien für Friedhofsüberhangflächen sind Ihrer Meinung nach Erfolg versprechend, wenn eine vorherige Schließung bzw. Entwidmung durchsetzbar ist?

Meinungsbild für Frage 17, Typ A (Blauer Balken):

Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass **zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die noch nie für Bestattungen genutzt wurden**, anderen Nutzungen zugeführt werden können. Dabei wird sowohl der Erhalt dieser Grünflächen für die Naherholung (68x) wie auch eine Inwertsetzung bzw. Bebauung favorisiert (66x). Relativ großen Zuspruch fand der Vorschlag, diese Flächen in ein Biotopverbundsystem bzw. in ein Naturschutzgebiet (57x) einzubinden. Auch eine Nachnutzung als Ausgleichsfläche wurde als sinnvolle Alternative bewertet (49x), wobei für die Vermarktung des Biotopwertes zur Finanzierung des Friedhofshaushalts nur Friedhofsflächen geeignet sind, die bis dato keinen hohen Biotopwert aufweisen, z.B. Ackerflächen. Schließlich haben Friedhofsflächen mit großem Baumbestand und wertvollen Hecken- und Grünstrukturen bereits einen hohen Biotopwert³.

Meinungsbild für Frage 17, Typ B (Roter Balken):

Für zusammenhängende Friedhofsüberhangflächen, die wieder frei von Ruhe- und Nutzungsfristen sind, kommt nach Meinung der Befragten eine Bebauung kaum in Frage; auch wenn eine vorherige Schließung und Entwidmung möglich wäre. Die Mehrheit favorisiert den Erhalt dieser Grünflächen für die Naherholung (55x). Auch die Nutzungsstrategie Naturschutzgebiet bzw. Biotopverbund (46x) sowie Ausgleichs-

fläche (43x) fand positiven Anklang, wobei sich dann diese Flächen eher am Rand des Friedhofes befinden sollten, um nicht als „Fremdkörper“ inmitten von noch in Nutzung befindlichen Grabfeldern zu wirken.

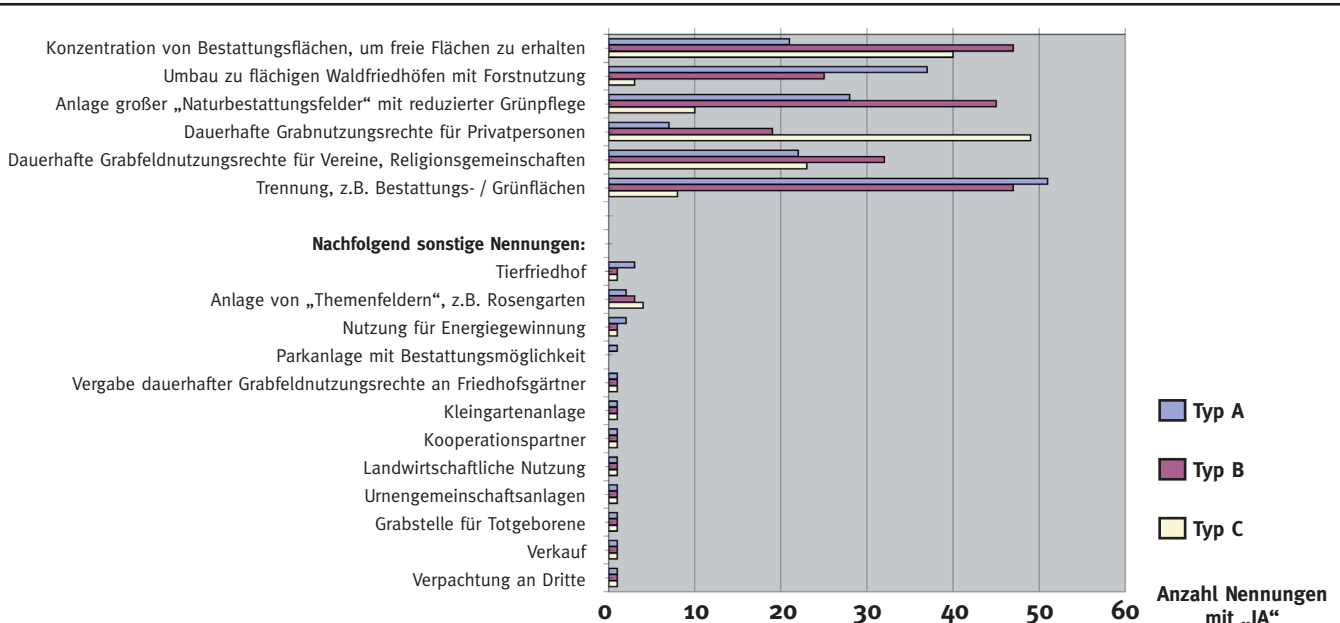
Meinungsbild für Frage 17, Typ C (Gelber Balken):

Kleinteilige Friedhofsüberhangflächen innerhalb bestehender Grabfelder können nicht ohne Weiteres geschlossen und entwidmet werden. Das Meinungsbild der Befragten weist entsprechend auch keine der beispielhaft genannten Nutzungsstrategien als erfolgversprechend aus. Die Nennungen bei „Ausweisung von Ausgleichsflächen“ (15x) und „Einbindung in ein Naturschutzgebiet bzw. Biotopverbundsystem“ (12x) beziehen sich eher auf eine langfristige Sichtweise, wenn die Ruhe- und Nutzungsfristen dieser Grabfelder abgelaufen sind.

Unterschiede zwischen den drei Bundeslandgruppen

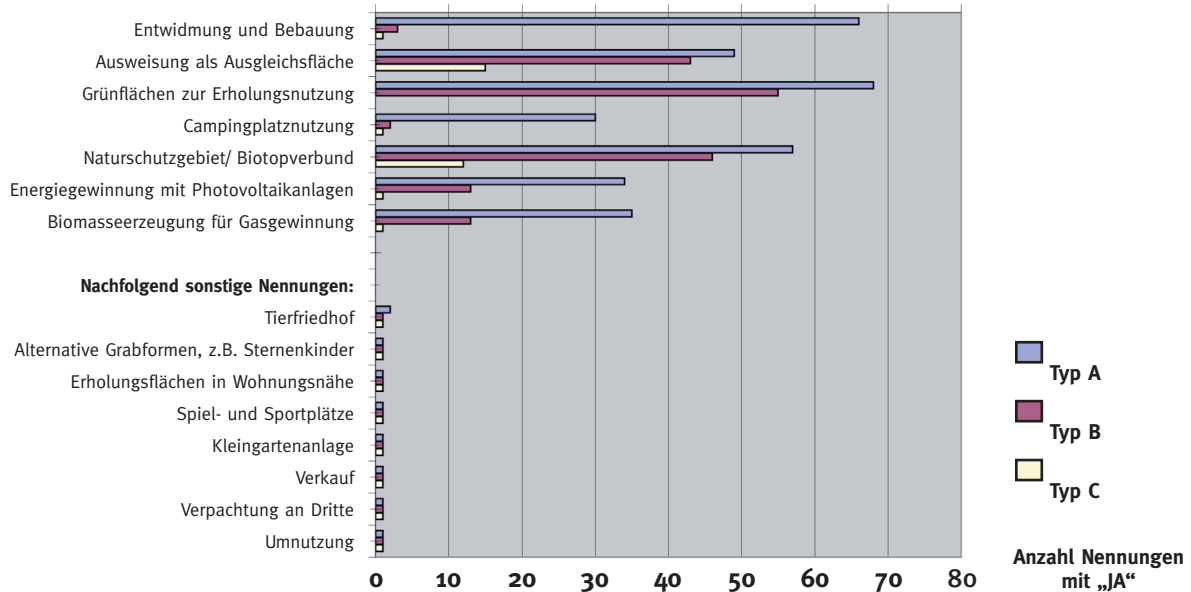
Die Befragungsergebnisse können grundsätzlich bundeslandspezifisch betrachtet werden. Allerdings erweist sich die Stichprobengröße der Umfrage als zu gering, um statistische Vergleiche zwischen einzelnen Bundesländern durchzuführen. Aus diesem Grund wurden die Länder in die drei Gruppen „Neue Bun-

Frage 16: Nutzungsstrategien mit Erhalt der Bestattungsfunktion



Grafik: Venne

Frage 17: Nutzungsstrategien bei vorheriger Schließung oder Entwidmung



Grafik: Venne

desländer“, „Nördliche Länder des früheren Bundesgebietes“ und „Südliche Länder des früheren Bundesgebietes“ gebildet⁴. Berechnungen für jede Frage ergaben, ob und welche Abweichungen zwischen den Bundeslandgruppen bestehen. Die nachfolgenden Ergebnisse wurden auf Fragestellungen beschränkt, die statistisch signifikante Unterschiede in der Bewertung zwischen den Befragten der jeweiligen Bundeslandgruppen ergaben⁵. Dies war bei den Fragen 2, 6, 9, 10, 12 und 13 der Fall.

Frage 2: Welche Einflussfaktoren sind Ihrer Meinung nach ausschlaggebend für die Entscheidung zur Bestattung auf einem Friedhof?

Bei dieser Frage wurde eine Reihe von Dimensionen zur Einschätzung vorgegeben, die die Befragten darüber hinaus durch eigene Aspekte ergänzen konnten. Werden die Bundeslandgruppen in den Fokus genommen, zeigen sich folgende Besonderheiten:

Die Befragten der nördlichen Bundesländer sehen in der räumlichen Nähe der Angehörigen zur Grabstätte einen besonders gewichtigen Einflussfaktor zur Entscheidung für die Bestattung auf einem Friedhof. Sie unterscheiden sich hinsichtlich dieses Kriteriums statistisch signifikant von den beiden anderen Bundeslandgruppen. Dass dies nicht zwingend gleichbedeutend sein muss mit der Verbundenheit zum Freundeskreis, zeigt sich anhand des Ergebnisses, dass die Befragten der südlichen Bundesländer die Verbundenheit zum Freundeskreis als wichtigere Dimension beschreiben als die Befragungsteilnehmer der nördlichen Bundesländer.

Von besonderer Bedeutung für die Entscheidung zur Bestattung auf einem

Friedhof sind für die Vertreter der südlichen Bundesländer zudem weltanschauliche und religiöse Motive sowie die Verbundenheit zur Familie und Heimat. Beide Aspekte werden von ihnen als (statistisch signifikante) bedeutsamere Gründe zur Bestattung auf einem Friedhof angesehen, verglichen mit den Befragten der anderen Bundeslandgruppen.

Für die Befragten der neuen Bundesländer hat die Nähe der Angehörigen zur Grabstätte als möglicher Grund für eine Bestattung auf einem Friedhof eine geringere Bedeutung. Dies könnte ein Hinweis auf die laufenden demografischen Bevölkerungswanderungen in Deutschland sein, die unter anderem durch einen verstärkten Wegzug aus ländlichen Regionen im Osten Deutschlands geprägt sind. Unter diesem Blickwinkel gehen die nördlichen Bundesländer und insbesondere die südlichen Bundesländer offenbar von einer größeren räumlichen Stabilität aus, die bei den südlichen Bundesländern noch durch psychologische Dimensionen wie Heimatverbundenheit, Tradition und religiöse Motive unterstützt wird. Bezogen auf die Wirtschaftskraft dieser Regionen ist die Annahme einer räumlichen Stabilität durchaus nachvollziehbar.

Frage 6: Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach folgende Bestattungs- und Serviceangebote eines Friedhofes für die Nutzer?

Nach Meinung der Befragten der neuen Bundesländer ist die Bereitstellung eines Friedhofstaxis für Nutzer weniger bedeutsam als für die Befragten der anderen beiden Bundesländergruppen. Darüber hinaus schätzen sie die Abholung alter Menschen zum Friedhofsbesuch als weniger wichtig ein als die Befragten der

nördlichen Bundesländer. Verglichen mit den Befragten der südlichen Bundesländer schätzen die Vertreter der neuen Bundesländer zudem die Bereitstellung von Dauergrabpflegeangeboten als weniger wichtig ein.

Insgesamt scheinen zusätzliche Serviceangebote für die Nutzer von Friedhöfen aus der Sicht der Befragten der neuen Bundesländer weniger wichtig zu sein.

Frage 9: Was glauben Sie, wie sich die Anzahl der Bestattungen an folgenden Orten in den nächsten 15 Jahren vermutlich entwickeln wird?

Bei der Einschätzung dieser Frage gibt es eine große Übereinstimmung. Lediglich die Befragten der nördlichen Bundesländer sehen, verglichen mit den Vertretern der südlichen Bundesländer, eine steigende Bedeutung von Stadtteilstädtefriedhöfen. Anders wird die Nachfrage für Beisetzungen in Bestattungswäldern von den beiden Bundeslandgruppen eingeschätzt: Die Befragten der südlichen Bundesländer sehen – verglichen mit den nördlichen Bundesländern – in Zukunft eine deutliche Zunahme von Beisetzungen in Bestattungswäldern.

Frage 10: Was glauben Sie, wie sich die Nachfrage der folgenden Beisetzungsförmen in den nächsten 15 Jahren entwickeln wird?

Bei der Beantwortung dieser Frage zeigen sich insgesamt wenige Unterschiede zwischen den Bundeslandgruppen. Auffallend ist jedoch, dass die Befragten der nördlichen Bundesländer von einer höheren Nachfrage der Körperbeisetzung im Grabkammersystem (verglichen mit den neuen Bundesländern) bzw. im Erdgrab (verglichen mit den südlichen Bundesländern) ausgehen.

Frage 12: Glauben Sie, dass in Zukunft eine multikulturelle Nutzung des Friedhofes zunehmen wird?

Grundsätzlich ist der Großteil aller Befragten der Meinung, dass die multikulturelle Nutzung von Friedhöfen deutlich zunehmen wird. Besonders wird diese Meinung jedoch von den Vertretern der südlichen Bundesländer geäußert. Verglichen mit den Befragten der anderen beiden Bundeslandgruppen – die sich untereinander diesbezüglich statistisch nicht unterscheiden – gehen sie verstärkt davon aus, dass in Zukunft eine multikulturelle Nutzung des Friedhofes, wie beispielsweise separierte Bestattungsfelder für ethnische Gruppen oder auch Vereine, häufiger Realität werden wird.

Frage 13: Glauben Sie, dass in Zukunft eine multireligiöse Nutzung des Friedhofes zunehmen wird?

Bei dieser Frage zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Einschätzung einer künftigen multikulturellen Nutzung von Friedhöfen: Wieder sind es die Befragten der südlichen Bundesländer, die verstärkt davon ausgehen, dass in Zukunft eine multireligiöse Nutzung des Friedhofes zunehmen wird. Allerdings unterscheiden sie sich dabei nur von den Vertretern der neuen Bundesländer statistisch signifikant. Die Befragten der nördlichen Länder des früheren Bundesgebietes liegen bezüglich ihrer Einschätzung zwischen den beiden anderen Bundeslandgruppen.

Zusammenfassung der bundeslandspezifischen Auswertung:

Insgesamt scheinen vor allem die Befragten der südlichen Bundesländer den gesellschaftlichen Wandel und die zunehmende Multioptionalität bei der Gestaltung der Lebensführung auch für den Bereich der Grabstättenwahl und Bestattungsform anzunehmen. Gleichwohl verlieren sie dabei nicht die bewahrenden Werte wie Familie, Tradition, Religion und Heimatverbundenheit aus dem Blick. Sie stehen ihrer Meinung nach für eine Aufrechterhaltung des herkömmlichen Friedhofsbegräbnisses.

Die Vertreter der nördlichen Bundesländer gehen offenbar von einem relativ stabilen Trend in der Körperbeisetzung auf dem Friedhof aus, sei es im Erdgrab oder in einem Grabkammersystem. Insgesamt scheinen sie in der Familienbindung eine besondere Verpflichtung zur Entscheidung für ein Körpergrab auf dem Friedhof zu sehen. Die oben genannten bewahrenden Werte besitzen aus ihrer Sicht keinen so ausschlaggebenden Stellenwert.

Martin Venne ist wissenschaftlicher Bediensteter am Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung der Universität Kassel und bearbeitet gemeinsam mit Prof. Dr. Stefan Körner, der das Fachgebiet Landschaftsbau/Vegetationstechnik vertritt, einen Forschungsauftrag mit dem Titel „Nachhaltige Strategien für die Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsflächen“. Dieses Thema beschäftigt ihn auch als Landschaftsarchitekt bei PlanRat – Büro für Landschaftsarchitektur und Städtebau, welches er mit Klaus Güß und Dagmar Hoffmann gemeinschaftlich betreibt.

Dr. Dr. Kai Schuster studierte Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt sowie den Universitäten Göttingen und Heidelberg (Diplom). Er promovierte an der Universität Kassel im Fachbereich Psychologie (Dr. phil.) und nach seinem Studium der Architektur auch an diesem Fachbereich (Dr.-Ing.). Seit 2000 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Psychologie der Universität Kassel. Dr. Dr. Kai Schuster ist einer der beiden Partner des Büros pragmatopia architektur.stadt.leben (www.pragmatopia.de).

Die Befragten aus den neuen Bundesländern wiederum leiten aus der Familienbindung keinen besonderen Grund zur Wahl eines Friedhofsgrabes ab. Wie oben bereits beschrieben, könnte dies ein Hinweis auf die demografischen Bevölkerungsbewegungen sein, die einen Bevölkerungsschwund in ländlichen Gebieten Ostdeutschlands konstatieren. Zusätzliche Serviceangebote für die Nutzer von Friedhöfen bewerten sie – verglichen mit den Befragten der anderen Bundeslandgruppen – als weniger wichtig.

Fazit

Das Meinungsbild zu den Erfolgsaussichten verschiedener Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen macht deutlich, dass nie für Bestattungen genutzte Friedhofsflächen für relativ unproblematisch gehalten werden. Dies gilt, solange die Art der Nachnutzung nicht im Konflikt zum angrenzenden, weiterhin bestehenden Friedhof steht. Die Nachnutzung ehemals für Bestattungszwecke genutzter Friedhofsflächen wird hingegen deutlich problematischer eingeschätzt, da die Bedeutung des Ortes Friedhof in die Zukunft wirkt, auch nach Ablauf der Ruhefristen. Denn: „Im Boden steckt immer Geschichte, wirklich und wirksam, wie bewußt oder unbewußt sie auch sein mag.“⁶

Bei kleinteiligen Friedhofsüberhangflächen innerhalb bestehender Grabfelder kommt der erhöhte Pflegeaufwand erschwerend hinzu. Zusammenfassend betrachtet gehen die Befragten davon aus, dass eine vollständige Wiederbelegung ehemals genutzter Bestattungsflächen nicht realistisch ist. Entsprechend wird die Konzentration von Bestattungsflächen als wichtige Voraussetzung für eine zukünftige Ausgliederung von Friedhofsüberhangflächen gesehen.

Es ist absehbar, dass es kein „Patentrezept“ für die erfolgreiche Nachnutzung von Friedhofsüberhangflächen geben wird. Neben den allgemeinen Unterschieden, die die bundeslandspezifische Auswertung der Befragung ergab, können Friedhöfe auch aufgrund ihrer historischen Entwicklung, ihres Grünwertes so-

wie ihrer besonderen Geschichte deutlich differieren. Nutzungsstrategien müssen also auf den jeweils betroffenen Friedhof abgestimmt werden. Daher führt das Forschungsprojekt eine Untersuchung von Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen auf exemplarischen Friedhöfen durch. Dabei werden erfolgreiche Strategien auf ihre hierfür notwendigen Rahmenbedingungen hin untersucht, um zu übertragbaren Ergebnissen zu kommen. Erste Ergebnisse dieser Untersuchung werden für den Sommer 2009 erwartet.

Martin Venne und Dr. Dr. Kai Schuster,
Kassel

- ¹ Vgl. Venne, Martin: Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen – Umfrage (I). In: Friedhofskultur - Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen (2008) Nr.10, Seite 24-27
- ² Der Begriff „Friedhofsüberhangfläche“ wurde mit seinen verschiedenen Ausprägungen bzw. Typen bereits in einem Beitrag in der Friedhofskultur 9/2008 näher definiert. Vgl. Venne, Martin: Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen. In: Friedhofskultur - Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen (2008) Nr. 9, Seite 11-14
- ³ Vgl. Sircar, Dr. Robin: Ökokonto – eine Chance für Friedhöfe. In: Friedhofskultur - Zeitschrift für das gesamte Friedhofswesen (2005) Nr. 12, Fazit
- ⁴ Gruppe „Neue Bundesländer“: (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen) Gruppe „Nördliche Länder des früheren Bundesgebietes“: (Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) Gruppe „Südliche Länder des früheren Bundesgebietes“: (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg, Bayern)
- ⁵ Signifikanzkriterium: $p < .05$; Methode: Mann-Whitney-U-Test; Statistikprogramm: SPSS 15
- ⁶ Duntze, Klaus: Betrachtung der Konversion aus anderer Sicht. In: Universität - Gesamthochschule Kassel, Fachbereich 13, Stadtplanung und Landschaftsplanung (Hrsg.); Arbeitsbericht A 123: Konversion - Segen oder Fluch. Kassel, 1996. - ISBN 3-89117-098-X, S. 135